Radio-Schwarzhörer

Autor(en): **Gerber, Ernst P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 7

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-510810

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Sportglosse

Ein Schranz durch die Sportwelt ...

Der österreichische Skirennfahrer Karl Schranz stellte sich den Sportfreunden und dem Avery Brundage in der Januarnummer 1972 des österreichischen Magazins «profil» in seiner ganzen geballten Werbekraft anderthalbseitig und farbig vor: Mit Knackl-Skiern, Holodrio-Bindungen, Uvalattine-Kraftnahrung, Hunkel-Schuhen und Carozza-Brille! (Die Namen der Produkte habe ich abgeändert, falls es einen Werbe-Brundage gibt, dem es einfallen könnte, mich wegen Schleichwerbung vom Glossenschreiben zu disqualifizieren ...) Das mußte ja für den hartgrindigen Alten vom IOK und seine Schwächlinge von Untertanen eine Herausforderung sein! Doch beabsichtige ich nicht, die Diskussion um den Schranz-Skandal weiterzuführen.

Wer in Sport-Dingen etwas mehr sähe als Geldscheffeln, Chauvinismus, Medaillen, Ranglisten, Umherreisen und Gelegenheit zum sich Aufblasen, müßte längst gemerkt haben, daß Karl Schranz zwar ein Großverdiener ist, daß er aber sein Geldverdienen wirklich verdient hat. Mit 33 Jahren zeigt er der Welt immer noch etwas, was ihm keiner nachmacht, und er unterwirft sich den von Jahr zu Jahr schwereren Strapazen des harten Trainings. Er könnte folglich jedem ein Vorbild sein, der im Begriff stände, in irgendeinem Bemühen nachzulassen, sei es ein sportliches oder ein anderes. Denn Karl Schranz hätte sich ja auch schon längst zur Ruhe setzen und von seinen Skipfründen gut und sorglos leben können, wie sein Vorgänger Killy, der sich nur noch intensiv als Playboy betätigt und das Geld durchjubelt, das ihm Narren heute noch für seine längst verwelkten oder zu Suppenwürze gewordenen Lorbeeren zahlen.

Von einer Ausstrahlung Schranzens auf den menschlichen Willen sprach bei seiner Disqualifikation allerdings kein Mensch – es trat nur der trübselige und sektiererische Starrsinn des IOK-Oberhauptes oder die beleidigte Leberwurst-Attitüde des Schranzvolkes zutage! Und letzteres merkte gar nicht, daß die Kräfte, die es hätten aufrichten können aus seiner Not, justament von jenem Mann ausgingen, um dessen herbes Schicksal es so bittere Tränen vergoß ...

Captain

MALEX
gegen Schmerzen

«... ich verstehe nicht, warum diejenigen, die Steuern zahlen, gegen diese Villard-Ausgabenbremse in der Militärkommission sind!»

Stimmen zur Zeit

Japjit Singh Aurora, indischer Generalleutnant, über den Krieg: «Ein Soldat ist immer erfreut, wenn er eine Chance erhält, seine beruflichen Fähigkeiten zu zeigen.»

*

Ali Bhutto, pakistanischer Staatspräsident, im UN-Sicherheitsrat: «Laßt uns ein Denkmal für das Veto bauen, errichten wir ein Denkmal für Impotenz und Unfähigkeit!»

*

Der deutsche Kommentator Kasper: «Die russische Klammer um China ist via Indien präpariert. Keine Humanität, keine Ideologie überlebt den Ernstfall. In der Geschichte hat die Geographie immer das letzte Wort.»

*

Aussage eines wegen Trunkenheit Angeklagten vor einem britischen Gericht: «Ich war eingeladen zu einer Party aus Anlaß des Beitritts von Großbritannien zum Gemeinsamen Markt. Ich trank deutsches Bier, italienischen Wein, französischen Cognac und aß Schweizer Käse – danach weiß ich nichts mehr.»

Vox

Radio-Schwarzhörer

werden seit geraumer Zeit Pe-Te-Telich mit mahnenden Sprüchen erinnert, daß ihre Abstinenz den Hörgenuß beeinträchtigt. Daß auch hier nicht verallgemeinert werden darf, beweisen die gesammelten Gegensprüche. Sie machen glaubhaft, daß nicht wenige Radiokonsumenten offensichtlich selbst in konzessionslosem Zustand hingebungsvoll genießen können.

Ernst P. Gerber

Quatschprogramm! schimpft Papa Berger
aufgebracht zum jüngsten Sohn.
Schlimmer wär's, dämpft er den Aerger,
zahlt' ich dazu Konzession.

Das ist ja längst ein alter Hut:
Verbotenes tönt nochmal so gut.

Jazz und Beat und Walzerklänge –
du könntest still dich amüsieren,
gäb's nicht Beamte voller Zwänge
zum Schnüffeln und zum Registrieren.

Als zahlender Konzessionär
bist du nicht mehr als irgendwer.

Der Rutengänger unserer Zeit
heißt PTT – er tut mir leid.

Wozu denn bloß fürs Radiohören
mit grünen Scheinen sich versehn?
Musik klingt aus den Radioröhren
gebührenlos genau so schön.

Die Türe zu, Knopf aufgedreht,
zum Mogeln ist es nie zu spät.

Beethovens Neunte, ach, wie himmlisch,
ein reiner Radiowellenschmaus;
wer da an Geld denkt ist doch zimmlisch
prosaisch – PTT-Banaus.